

FAQ - Häufig gestellte Fragen und Antworten zu Vibrionen

Stand: 28.06.2019

Abteilung Gesundheit
Dezernat für Umwelthygiene und Umweltmedizin

Seite 1 von 3

Was sind Vibrionen und wo kommen sie vor?

Vibrionen sind stäbchenförmige Bakterien, die vorwiegend im Meerwasser leben und ggf. schwere Infektionen auslösen können. In Nord- und Ostsee, aber z. B. auch Mittelmeer und Atlantik, leben verschiedene Vibrionen wie *Vibrio vulnificus*, *Vibrio parahaemolyticus*, *Vibrio alginolyticus*, *Vibrio cholerae* non-O1, non-O139. Die beiden letztgenannten Erreger sind nicht mit dem Erreger der Cholera, die praktisch nur in tropischen Ländern unter unzureichenden hygienischen Bedingungen vorkommt, identisch.

Vibrionen sind salzliebend und ein natürlicher Bakterien-Bestandteil salzhaltiger Meerwässer (z. B. Meerwasser, Küstengewässer, salzhaltige Binnengewässer, Bodden, Brackwasser). Sie vermehren sich vor allem bei einem Salzgehalt ab 0,5 % und ab einer Temperatur von ca. 20 Grad Celsius stark. Diese Bedingungen sind besonders in warmen Sommern auch an der deutschen Nord- und Ostseeküste gegeben. Aber auch in weniger warmen Sommern konnten Nicht-Cholera-Vibrionen in Nord- und Ostsee nachgewiesen werden.

Wie gelangen Vibrionen in den menschlichen Körper?

Durch die zuvor genannten Umweltbedingungen besteht ein gewisses, wenn auch sehr geringes Risiko, an einer Infektion durch Vibrionen zu erkranken. Im Ostseeraum gelangen die Erreger zumeist durch oberflächliche und tiefe Hautverletzungen (Wunden) in den Körper von Menschen, die in Meer oder Bodden z. B. baden oder wasserwaten.

Beschrieben ist in sehr seltenen Fällen auch die Möglichkeit einer Erregerübertragung durch Verletzungen bei der Verarbeitung von Meerestieren oder durch den Verzehr von rohen oder unzureichend gegarten Meerestieren (Austern, Muscheln, Krabben, Fische). Diese Form der Infektion durch Lebensmittel ist eher in wärmeren Regionen verbreitet.

Welche Krankheitszeichen treten bei einer Infektion auf?

Eine Infektion mit Vibrionen tritt sehr selten auf. Bei den Erkrankungen im Ostseeraum spielen Wundinfektionen, die sich schnell ausbreiten sowie mit starker Blasenbildung und tiefgreifender Haut- und Gewebeerstörung einhergehen können, die Hauptrolle. Davon ausgehend kann sich rasch eine Blutvergiftung (Sepsis) mit Besiedlung anderer Organe sowie hohem Fieber und Schüttelfrost ausbilden. Relativ schnell kann sich so ein lebensbedrohlicher Zustand entwickeln. Diese Symptome können auch bei Infektionen auftreten, die infolge der Zubereitung von Fisch und Meeresfrüchten, verbunden mit dem Eindringen der Erreger durch kleine Verletzungen, entstehen.

Ebenfalls sehr selten können in unserer Region beim Verzehr von rohen oder unzureichend gegarten Meerestieren Magen-Darm-Beschwerden mit Übelkeit, Erbrechen, Durchfall, Bauchkrämpfen sowie Fieber und Schüttelfrost auftreten.

Neben diesen Erkrankungen sind auch Ohrinfektionen möglich.

Wann treten die Krankheitszeichen auf?

Die Infektion macht sich im Allgemeinen bereits nach 12 und 72 Stunden bemerkbar. Diese sehr kurze Inkubationszeit führt in der Regel dazu, dass betroffene Personen meist in der Nähe des Ortes erkranken, an dem sie sich infiziert haben.

Wer gehört zu den Risikogruppen für schwere Verläufe bei Vibrionen-Infektionen?

Zu den typischen Risikogruppen zählen:

- immunsupprimierte Personen
- Personen mit Vorerkrankungen, die zur Schwächung der Immunabwehr führen, wie z. B. Diabetes mellitus, Lebererkrankungen (z. B. Leberzirrhose, chronischer Hepatitis) Krebserkrankungen/Chemotherapien sowie schweren Herzerkrankungen
- Personen höheren Alters.

Was ist beim Auftreten der Symptome zu tun?

Bitte suchen Sie sofort ärztliche Hilfe. Weisen Sie unbedingt darauf hin, dass Sie in der Ostsee gebadet haben und eine Vibrionen-Infektion möglich ist.

Wie können solche Infektionen behandelt werden?

Schon bei einem entsprechenden Verdacht sollte unverzüglich eine adäquate Therapie mit Antibiotika sowie evtl. eine chirurgische Wundversorgung erfolgen. Dabei gilt: Schnelligkeit kann Leben retten.

Besteht ein Risiko für Kleinkinder und Schwangere?

Gesunde Kleinkinder haben kein erhöhtes Risiko für eine Infektion, auch wenn sie öfter kleinere Hautverletzungen aufweisen. Ebenfalls ist nicht bekannt, dass es für gesunde Schwangere ein erhöhtes Risiko gibt.

Kann ich mit Hauterkrankungen baden gehen?

Bestehen offene Wunden, ist vor allem bei den oben genannten Vorerkrankungen (siehe Risikogruppen) zur Vorsicht beim Baden geraten. Möglicherweise kann die Wunde mit wasserdichtem Pflaster abgedeckt werden.

Darf ich baden, wenn ich chronisch krank bin, aber keine Wunden habe?

Bei den oben genannten chronischen Vorerkrankungen ist Vorsicht angeraten, da kleinste, nicht wahrnehmbare und auch nur oberflächliche Hautwunden als Eintrittspforte dienen können.

Darf ich baden, wenn ich Wunden habe, aber nicht chronisch krank bin?

Auch Personen mit offenen oder schlecht heilenden Wunden sollten sich gut überlegen, ob sie sich dem Kontakt mit Vibrionen-haltigem Meerwasser aussetzen. Ggf. kann die Wunde mit wasserdichtem Pflaster abgedeckt werden und das Baden ist möglich.

Was ist eine Wunde?

Darunter werden durch Unfall oder beabsichtigten Eingriff entstandene offene Stellen in der Haut und gegebenenfalls dem darunterliegenden Gewebe verstanden. Sie können als oberflächliche kleine (z. B. auch aufgekratzte Mückenstiche) oder auch tiefe Hautverletzungen auftreten.

Wie werden die Badegewässer in Mecklenburg-Vorpommern auf Vibrionen untersucht?

Vibrionen sind ein natürlicher Bestandteil der salzhaltigen Meerwässer. Laboruntersuchungen des Landesamtes für Gesundheit und Soziales MV (LAGuS) der vergangenen Jahre haben gezeigt, dass die Erreger im gesamten Ostseeraum und in den Boddengewässern von MV zu finden sind.

Aktuell wird an sieben ausgewählten Badegewässern in MV in einem 14-täglichen Rhythmus die Situation überprüft und die Ergebnisse werden anschließend an die regionalen Gesundheitsbehörden übermittelt.

Kann man wieder baden, wenn die Wassertemperatur unter 20 Grad Celsius sinkt?

Da bei Abkühlung der Ostsee zwar die Vermehrung der Erreger rückläufig ist, aber von einer Erregerfreiheit nicht ausgegangen werden kann, ist weiterhin Vorsicht für die genannten Risikopersonen angeraten.